

100 Jahre Naturfreunde : eine Idee findet den Weg von Wien nach Lenzburg

Autor(en): **Badertscher, Kurt**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **92 (2021)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-917819>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

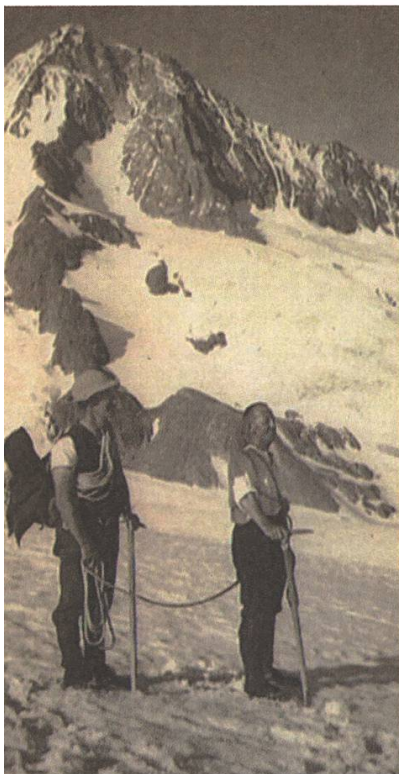
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine Idee findet den Weg von Wien nach Lenzburg

Wien, das Zentrum des Habsburgerreichs Österreich/Ungarn, exportierte im neunzehnten Jahrhundert nicht nur den Wiener Walzer von der schönen blauen Donau, sondern auch die Idee der Naturfreunde nach Europa.

Diese Freunde der Natur, die sich seit Beginn ihrer Tätigkeit den Schutz der Natur auf ihre Fahne geschrieben haben. Eine Idee, die nach mehr als hundert Jahren an Wichtigkeit gewonnen hat und seit hundert Jahren auch bei den Naturfreunden in Lenzburg von grosser Bedeutung ist. Eine zweite Idee der Naturfreunde war der Aufbau von eigenen Häusern als bezahlbare Orte für Verpflegung und Unterkunft auf Wanderungen, Touren und für Ferien.

Seilschaft am
Finsteraarhorn zvg



Gründung des Lenzburger Vereins

Am Samstagabend des 20. November 1920 versammelten sich 15 Männer im Restaurant Sternen in Lenzburg. Diese Gründungsmitglieder kannten sich von der gewerkschaftlichen Arbeit und aus der sozialdemokratischen Partei. Auch ein Funktionär der Naturfreunde aus Bern, Genosse Spreng, war anwesend. Er informierte die Lenzburger darüber, wie sich die Naturfreunde gebildet hatten, und wie sich eine Ortsgruppe organisiert. Er erklärte die Bedingung, damit weitere Mitglieder in eine Ortsgruppe aufgenommen werden können und wie der Kontakt mit der Bezirksleitung sei. Nachdem sich die Anwesenden für den Aufbau einer Ortsgruppe entschieden hatten, wurde beschlossen, dass der Jahresbeitrag für ein Vereinsmitglied CHF 8.– betragen soll. In den Vorstand gewählt wurden die Genossen Marti, als Präsident, Kreci, Aktuar, Hüsler, Kassier, Sandmeier, Materialverwalter und Appel als Beisitzer.

Im Gründungsjahr betrug die Wohnbevölkerung in der Schweiz 3,8 Millionen Einwohner und man zählte 25'000 Arbeitslose, Tendenz steigend. Der durchschnittliche Stundenlohn für einen Schlosser oder Dreher betrug 50 Rappen, in der Textilindustrie waren die Löhne bescheidener. Man bezahlte für 1 kg Brot CHF 0.75 und 1 kg Kartoffeln CHF 0.28. Die Lebenshaltungskosten hatten sich in den vier Jahren von 1914–1918 während des ersten Weltkriegs mehr als verdoppelt, und die Löhne waren gesenkt



Bergtour am Sustenhorn 1932 zvg

worden. Der Landesstreik, auch als Generalstreik bekannt, im November 1918 war ein deutlicher Hinweis, dass es den Arbeitern sehr schlecht ging und sie ihre miserable Situation verbessern wollten, denn zu verlieren hatten sie nichts.

Eine erste Wanderung der Lenzburger Naturfreunde führte am Sonntag, 30. Januar 1921 zum Maiengrün oberhalb von Hägglingen. Auf weiteren Touren wanderte man in diesem Jahr auf die Gisliflue, den Kestenberg und den Homberg im Seetal. Daneben trafen sich die Lenzburger Naturfreunde monatlich zu Versammlungen, bei denen neben Vorträgen auch Dias von Bergtouren gezeigt und viele Wanderlieder gesungen wurden. Im Protokoll der Monatsversammlung vom 10. Dezember 1934 wurde die Gründung einer Skigruppe vermerkt und gleichzeitig die ersten Touren besprochen. Ziele waren die Ibergeregge und der Stoos. Vereins-Skirennen wurden am Hang nördlich der Gisliflue durchgeführt.

1938 hatte der Verein grosse Probleme. Der Vorstand wurde ausgewechselt und viele Mitglieder verliessen den Verein; die näheren Umstände zu diesem erheblichen Aderlass sind anhand der Protokolle nicht ersichtlich. Ob es politische Gründe hatte, weil unterschiedliche Weltanschauungen aufeinandertrafen, ist nicht klar. Oder fürchtete man das gleiche Schicksal, wie es die Naturfreunde in Deutschland und Oesterreich hatten erleben müssen, nachdem Hitler die Macht übernahm? Die Mitgliedschaft bei den Naturfreunden endete für viele im KZ. Nach diesen Turbulenzen



Die alte Teehütte im Jahr 1950 zvg

bei den Lenzburger Naturfreunden finden sich keine Eintragungen im Protokollbuch.

Gesucht wird ein Bauplatz

Ein Satz aus dem Sitzungs-Protokoll vom 16. Oktober 1927 der Lenzburger Naturfreunde legte mit folgender Feststellung den Grundstein, der Jahre später zur Teehütte hinter der Gisliflue führte: Die Sektionsmitglieder sollten sich überlegen, ob eine eigene Verpflegungshütte nicht ein lohnendes Ziel wäre! Über einen möglichen Standort findet sich in jenem Protokoll jedoch kein Wort; und auch zu den Kosten wurden keine Aussagen gemacht. Aber die Idee war geboren und protokolliert!

Einfach war es nicht, einen passenden Standort zu finden und mit Landbesitzern erfolgreiche Gespräche zu führen, zumal die Naturfreunde in den dreissiger Jahren des vorigen Jahrhunderts aus politischen Gründen nicht überall gern gesehen waren. Ein Standort, dem man bald ein besonderes Augenmerk schenkte, befand sich auf der Nordseite der Gisliflue (772 m), dem Hausberg der Lenzburger, den sie bereits 1921 kurz nach Sektions-Gründung ein erstes Mal «erklommen» hatten.

In der Folge bestimmten die Lenzburger Naturfreunde an der Sektionsversammlung vom Frühling 1935 eine Delegation, die sich um besagten Platz (Flurnamen «Tellmätteli») auf der Nordseite der Gisliflue bemühen sollte. Besitzer des Landes war, so viel hatten die Naturfreunde mittlerweile in Erfahrung gebracht, der Landwirt Ernst Käser aus Oberflachs.

Ein mutiger Entscheid in unsicherer Zeit wurde am 6. November 1935 gefällt. Die 32 an der Sektionsversammlung anwesenden Vereinsmitglieder der NF-Sektion Lenzburg sagten Ja zum Bau einer eigenen, wie sie es nannten, «Verpflegungshütte». Geschätzte Kosten: etwa 800 bis 1'000 Franken. Nach zahlreichen weiteren Gesprächen mit Landbesitzer Ernst Käser – er liess die Naturfreunde lange Zeit im Ungewissen, ob eine Pacht überhaupt möglich werden könnte – vermietete er der Sektion Lenzburg schliesslich vier Aren Wiesland. Vereinbarter Pachtzins pro Jahr: 20 Franken.

Im darauffolgenden Frühling 1936 reichten die Naturfreunde bei der Gemeinde Oberflachs ihr Baugesuch ein. Allerdings mussten nach erfolgter Erteilung der Baubewilligung noch etliche Gespräche geführt werden, insbesondere mit dem Förster und den Jägern, die eine Reihe von Bedenken ins Feld führten.

Im Sommer 1936 wurde unter Leitung von Ernst Uhlmann, einem Lenzburger Naturfreund, in der Zimmerei von Vater Uhlmann in Mellingen die ersehnte Hütte (vor)gebaut.

Am Hang nördlich der Gisliflue wurden Skirennen durchgeführt

Jurawanderung 1935 zvg





Verdiente Rast auf dem Gipfel 1992 zvg

Offiziell eingeweiht wurde die Teehütte auf dem Tellmätteli am 13./14. Februar 1937. Nach Erstellen der Schlussabrechnung zeigte sich, dass die effektiven Kosten höher als vorgesehen ausfielen, nämlich 1'200 Franken. Die Mitglieder, die jeweils Sonntagsdienst besorgten, wurden dazu verpflichtet, den Raum jeweils einer gründlichen Reinigung zu unterziehen, sowie genügend Verpflegungsmaterial zu besorgen. Nebst Suppe, Tee, Wurst und Brot wurde auch das Getränk Orangenpunch ins Sortiment aufgenommen, damals eine aufregende Neuheit. Zum Heizen und Kochen wurde Holz verwendet, und für die Beleuchtung waren Petrollampen vorhanden. Die Latrine befand sich etwas unterhalb der Hütte im Wald. Das Wasser zum Kochen musste mit der Milchbrente beim Brunnen etwa 300 Meter entfernt gezapft und hinuntergetragen werden. Geöffnet war die Teehütte, die eher wie eine Baubaracke aussah, anfänglich nur im Winter für die Skifahrer, die sich an den Wochenenden ein Stelldichein am Nordhang der Gisliflue gaben. Ab 1948 öffnete man die Teehütte regelmässig am Sonntag während des ganzen Jahres.

Der rote Faden

Ein Anliegen, das schon bei den Gründervätern in Wien und auch bei den Vereinsgründern in Lenzburg im ersten Protokoll festgehalten wurde, zieht sich wie ein roter Faden durch die Vereinsgeschichte, nämlich die Freude an der Natur und im gleichen Atemzug auch der Schutz der Natur, neben der Bildungsarbeit und der Pflege des gesellschaftlichen Lebens.

Themen, die regelmässig wieder auftauchten in den Protokollen: Verschieben von Touren wegen ungünstigen Wetterverhältnissen, dass mehr Werbung für den Verein gemacht werden sollte, und manchmal rügte der Obmann, wie der Präsident des Vereins damals genannt wurde, die schlechte Beteiligung an den Versammlungen. Über die Vereinstätigkeit wurden die Mitglieder durch die Anschläge im Anschlagkasten informiert oder Mitglieder verteilten die Einladungskarten für die Versammlungen, denn das Porto der Post konnte die Vereinskasse nicht berappen.

Hochkonjunktur

In den Protokollen der Versammlung der fünfziger und sechziger Jahre liest man von den unterschiedlichen Aktivitäten der Naturfreunde, dass neben Wanderungen, naturkundlichen Exkursionen und Bergtouren auch Tanzveranstaltungen, ein Sommerachtsfest, Operettenbesuche, Kegelabende und zwei mal pro Jahr eine Autotour (z.B. Passfahrten) unternommen wurden. Die Probleme in der Teehütte sind die Organisation und Durchführung der Arbeitstage und des Hausdienstes am Sonntag.

An der ausserordentlichen Generalversammlung vom 9. Januar 1957 mussten die beiden Rechnungsrevisoren bekanntgeben, dass der Kassier den Betrag von CHF 1'007.93 unterschlagen hatte. An dieser Versammlung kam es zu massiven verbalen Auftritten, aber auch zum Verlassen des Lokals und zu Austritten aus dem Vorstand. An einer späteren Monatsversammlung wurde mitgeteilt, dass der Betrag zurückbezahlt worden war.

Im Protokoll der Monatsversammlung vom 2. Oktober 1964 wird erwähnt, dass der Kostenvoranschlag für die erste eigene Wasserfassung in der Höhe von CHF 3'100.– von den anwesenden Naturfreunden genehmigt wurde. Zu diesem Zeitpunkt wurde bereits intensiv an der Wasserfassung gearbeitet.

Ab 1980 verbrachten viele Naturfreundefamilien regelmässig eine bis zwei gemeinsame Ferienwochen auf der Bettmeralp, in Saas Almagell, oder im Engadin. Später kamen Wanderwochen in Davos dazu. Eine Reiseweche führte 1999 nach Tschechien. Den Naturfreunden, welche gut zu Fuss unterwegs waren, sind die 5 – 7 Tage Wanderungen quer durch die Schweiz in bester Erinnerung, haben sie doch den Teilnehmern die Möglichkeit geboten,

1937 wurde die lang
ersehnte Teehütte
eingeweiht.
Nebst Suppe, Tee
und Wurst gabs auch
Orangepunch

die Schweiz und ein Stück Österreich (Innsbruck – Münstertal) auf Schusters Rappen zu erkunden.

Im Jahr 2001 hatten einige Lenzburger Naturfreunde einige Ferientage in Saas Almagell verbracht. Alois Gehrig, Jakob Fischer und Arnold Zubler waren am 11. September zum Monte Moro Pass aufgestiegen. Während des Abstiegs stürzte Arnold Zubler, verletzte sich und verstarb an der Unfallstelle.

Vereinschronik

Nicht alles ist in den Protokollbüchern der Naturfreunde zu finden. Beim Umzug des Vereinsarchivs durch den Präsidenten wurde das erste Protokollbuch von 1920 «verlegt» und ist seither verschollen. Trotzdem konnte die Vereinschronik der ersten hundert Jahre in intensiver Archivarbeit von Kurt Badertscher geschrieben werden. Diese Broschüre wurde von Walter Baldinger zusammengestellt und liegt in gedruckter Form vor.

Nach dem Jahr 2000

Die Aktivitäten der Naturfreunde verschoben sich seit der Jahrtausendwende weg von Mehrtageswanderungen, den Berg-, Ski- und Klettertouren hin zu kleineren Wanderungen und zu einer intensiven Betreuung des Naturfreundehauses. Auch wurden verschiedene Aktivitäten stärker ins Schenkenbergertal verlegt. Seit 2015 nehmen sie im Herbst am Pfalzmarkt in Oberflachs mit einem Stand zur Werbung in eigener Sache teil.

Die Versammlung vom 2. April 2005 beschloss den Betrag von CHF 60'000.– für die Erneuerung von Waschraum, Toilette und Vorratsraum im Untergeschoss und den Holzschopf. Grosse Diskussionen ergab die Frage, wie die Toiletten und der Waschraum neugestaltet werden sollten, weil mehrere Vorschläge aus den Reihen der Mitglieder vorlagen.

An der GV vom 20. Februar 2009 wurde nach eingehender Diskussion ein Baukredit von CHF 150'000.– gesprochen. Das Projekt welches damit bewilligt wurde, umfasste die Erneuerung des Dachstockes, damit auch die Gebäudeversicherung den Schlafräumen zustimmen konnte. Zugleich wurde mit der neu eingebauten Metalltreppe erreicht, dass das Haus im Brandfall einen Notfallabgang vom ersten Stock nach draussen hat.

An der ausserordentlichen GV 2017 wurde der Kredit bewilligt für den Wasseranschluss an die Gemeindewasserversorgung. Kosten CHF 70'000.–.

Rückblick und Ausblick

Im Rückblick erscheinen die hundert Jahre kurz, trotzdem beinhalten sie eine grosse Entwicklung in der Gesellschaft und in der Welt. Eine Entwicklung, die auch vor den Naturfreunden nicht

halt gemacht hatte. Waren die Mitglieder zu Beginn Arbeiter aus Industrien und Gewerbe, so hat sich dieses Bild geändert. Heute kommen die Naturfreunde aus allen Bereichen der Gesellschaft. Aber auch die Naturfreunde leiden an der «Vereinskrankheit», denn das Durchschnittsalter der Mitglieder ist hoch, man könnte auch von Überalterung sprechen, weil der Nachwuchs fehlt.

Die ersten fünfzig Jahre waren durch einen grossen Krieg geprägt und brachten den Lenzburger Naturfreunden eine Reduktion ihrer Aktivitäten bis fast zum Stillstand. In den zweiten fünfzig Jahren verschwanden die grossen Firmen in und um Lenzburg, und heute muss man sich in allen Bereichen von Industrie und Gewerbe mit der Digitalisierung, Stichwort Industrie 4.0, auseinandersetzen.

Kurt Badertscher

Heute: Das Naturfreundehaus an der Gisliflue AG

